

Offen für Neues bleiben, um immer Schritt zu halten

In den letzten beiden Jahren war der Weg steinig und voller unerwarteter Hindernisse. Doch selbst, wenn es uns schwerfällt, das Ziel im Blick zu behalten, haben unsere Betriebe gezeigt, dass sowohl Innovationen als auch schnelle Reaktionen auf die Situation immer möglich sind.

So auch bei den explodierenden Preisen für Fahrzeuglacke. Diese Preise steigen (nein, explodieren) in schwindelerregende Höhen. Dies zu kompensieren fällt gerade den Betrieben besonders schwer, die, durch Schadensteuerung, längerfristig an die Vorgaben der Versicherungen gebunden sind. Die daraus entstandenen und entstehenden Verluste sind gefährlich.

Bemerkenswert dazu: die Empfehlung, die der Bundesverband Farbe gemeinsam mit der Werkstatt - Werte - Union e.V. herausgab. Die an der Schadenlenkung teilnehmenden Betriebe sollen die Kostenentwicklung sehr genau beobachten und unter Umständen nachverhandeln.

Betriebe müssen darauf dringen, dass künftig eine dynamische Vereinbarung getroffen wird, die zusätzlich zum vereinbarten Stundensatz auch die gestiegenen Energiekosten sowie die Lackmaterialkosten berücksichtigt.

Eine von den beiden Verbänden vorgeschlagene Alternative kann die monatliche Überprüfung der Laufzeit sein, die unter Umständen nicht verlängert werden sollte oder bei veränderten

Kostenstrukturen angepasst werden muss. Dadurch entehen für die Betriebe eine viel sicherere Kalkulationsbasis.

Die Gründe für die explodierende Kostenspirale sind zwar vielfältig, aber durchschaubar.

Heizöl, einer der Hauptenergieträger der Lackieranlagen, ist innerhalb eines Jahres um mehr als 192% gestiegen.

Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine am 24. Februar diesen Jahres ist darüberhinaus der Strompreis um 262% und der Gaspreis um 189% gestiegen.

Preise für Lackmaterial gehen in kurzen Abständen und überproportional im Vergleich zu den Vorjahren nach oben.

Ein parallel verlaufendener Trend wird bei den Lohnkosten und bei den Ersatzteilpreisen, hier durch die stark vergrößerten Nachlässe festgestellt.

Nun der Nachteil für die an die Schadensteuerer gebundenen Betriebe:

Durch die Bindung an die Auftraggeber und Versicherungen, die zumeist am Jahresbeginn festgelegt werden, sind ja für eine gewisse Zeitspanne die Stundenverrechnungssätze fix und diese berücksichtigen die genannten Preissteigerungen nicht.

Konsequenz daraus: Alleine der Handwerksbetrieb trägt die Risiken und Verluste aus den stark steigen-

den Energie-, Lack- und sonstigen Kosten selbst.

Bei der momentanen und in der Dauer nicht vorhersehbaren Entwicklung bedeutet dies, dass bereits nach kürzester Zeit, unter Umständen bereits Tage nach der Vertragsverhandlung jedwede überlebenswichtige Marge für die Betriebe nicht mehr vorhanden ist und der entstehende Verlust somit vorprogrammiert.

Eine bemerkenswerte Empfehlung der beiden Verbände, die man sich aus betrieblicher Sicht zu Herzen nehmen sollte.

Herzlich, Ihr



Wolfgang Auer, Chefredakteur

